

Döpfner · Roessner · Woitecki · Rothenberger



Ratgeber

Tics

Informationen für Betroffene,
Eltern, Lehrer und Erzieher

HOGREFE



Ratgeber Tics

Ratgeber Kinder- und Jugendpsychotherapie

Band 13

Ratgeber Tics

von Prof. Dr. Manfred Döpfner, Prof. Dr. Veit Roessner,
Dipl.-Psych. Katrin Woitecki und Prof. Dr. Aribert Rothenberger

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Manfred Döpfner, Prof. Dr. Gerd Lehmkuhl,
Prof. Dr. Franz Petermann

Ratgeber **Tics**

Informationen für Betroffene,
Eltern, Lehrer und Erzieher

von Manfred Döpfner, Veit Roessner,
Katrin Woitecki und Aribert Rothenberger

HOGREFE



GÖTTINGEN · BERN · WIEN · PARIS · OXFORD · PRAG · TORONTO
CAMBRIDGE, MA · AMSTERDAM · KOPENHAGEN · STOCKHOLM

Prof. Dr. Manfred Döpfner, geb. 1955. Seit 1989 Leitender Psychologe an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Universität zu Köln und dort seit 1999 Professor für Psychotherapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Prof. Dr. Veit Roessner, geb. 1973. Seit 2009 Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden.

Dipl.-Psych. Katrin Woitecki, geb. 1981. Seit 2007 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am Universitätsklinikum Köln und Mitarbeiterin am Institut für Klinische Kinderpsychologie der Christoph-Dornier-Stiftung an der Universität Köln.

Prof. Dr. Aribert Rothenberger, geb. 1944. Seit 1994 Direktor der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie der Universität Göttingen.

Wichtiger Hinweis: Der Verlag hat für die Wiedergabe aller in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen etc.) mit Autoren bzw. Herausgebern große Mühe darauf verwandt, diese Angaben genau entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abzdrukken. Trotz sorgfältiger Manuskripterstellung und Korrektur des Satzes können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autoren bzw. Herausgeber und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handele.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Göttingen • Bern • Wien • Paris • Oxford • Prag • Toronto
Cambridge, MA • Amsterdam • Kopenhagen • Stockholm
Rohnsweg 25, 37085 Göttingen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen • Weitere Titel zum Thema • Ergänzende Materialien



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagabbildungen: © Getty Images, München

Illustrationen: Klaus Gehrman, Freiburg; www.klausgehrmann.net

Satz: Beate Hautsch, Göttingen

Gesamtherstellung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten

Printed in Germany

Auf säurefreiem Papier gedruckt

ISBN 978-3-8017-1729-2

Zielsetzung dieses Ratgeber

Dieser Ratgeber gibt eine knappe Übersicht über die Erscheinungsformen, die Ursachen, den Verlauf und die Behandlungsmöglichkeiten von Tic-Störungen. Wir möchten damit Eltern, Erziehern und Lehrern eine erste Orientierung geben, wenn sie mit dieser Problematik in der Familie oder im Beruf konfrontiert werden.

Außerdem wollen wir auch Jugendlichen, die an dieser Problematik leiden, Informationen und Hilfestellungen an die Hand geben. Für diese Lesergruppe enthält der Ratgeber Hinweise über die Ursachen von Tic-Störungen und wie man in der Familie, in der Schule oder im Kindergarten mit dieser Problematik besser zurechtkommen kann.

Dieser Ratgeber ist Bestandteil der Reihe Leitfaden Kinder- und Jugendpsychotherapie und soll den entsprechenden Band unserer Autorengruppe (Döpfner, Roessner, Woitecki & Rothenberger, 2010) ergänzen, der sich hauptsächlich an Fachleute richtet.

Köln, Göttingen und Dresden,
im Januar 2010

Manfred Döpfner, Veit Roessner,
Katrin Woitecki und
Aribert Rothenberger

Inhalt

1	Kennen Sie das?	9
2	Woran erkenne ich Tics?	10
	Motorische Tics	11
	Vokale Tics	12
3	Wann spricht man von einem Tourette-Syndrom?	12
4	Welche weiteren Probleme treten häufig noch auf?	13
5	Wie verläuft die weitere Entwicklung?	15
6	Was sind die Ursachen?	16
7	Was passiert im Gehirn, wenn ein Tic entsteht?	17
8	Was kann man tun?	17
9	Was können Eltern tun?	18
10	Was können Kinder und Jugendliche selbst tun?	23
11	Was können Lehrer tun?	27
12	Was können Ärzte und Psychotherapeuten tun?	32
13	Sind Medikamente hilfreich?	34
14	Welche anderen Hilfen gibt es?	36
	Selbsthilfegruppen	37
	Logopädie, Physiotherapie, Psychomotorik, Mototherapie und Ergotherapie	37
	Neurofeedback	37
	Homöopathie und Osteopathie	37
	Anhang	38
	Literaturhinweise	38
	Wichtige Adressen	39

1 Kennen Sie das?

Seit einiger Zeit zwinkert der achtjährige *Tim* immer wieder mit den Augen. Auf Nachfrage der Eltern sagt er, dass diese so jucken würden. Die Eltern gehen daraufhin mit Tim zum Augenarzt. Dieser kann jedoch nichts feststellen und schickt die Eltern wieder nach Hause. Das Augenzwinkern nimmt aber nicht ab, stattdessen fängt Tim an, den Kopf immer wieder zur Seite zu rucken. Die Mutter vermutet, dass ihm der Pony ins Gesicht kommt und geht mit ihm zum Frisör. Doch auch das Kopfrucken wird nicht weniger. Hier und da bemerken die Eltern nun, dass Tim immer wieder kleine Geräusche von sich gibt. In der Schule bekommt Tim einen Klassenbucheintrag, als die Lehrerin ihn ertappt, wie er hinter ihrem Rücken Grimassen schneidet. Die Eltern sind ratlos. Jegliche Aufforderung, das Zucken sein zu lassen, führt dazu, dass Tim immer wieder entnervt reagiert und es zu Auseinandersetzungen kommt. Tim beteuert immer wieder, es nicht absichtlich zu machen, und auch, dass er das Zucken und Grimassieren gar nicht unterdrücken könne. Die Eltern jedoch werden den Verdacht nicht los, dass er es vor allem in ihrem Beisein macht, da sie davon nichts bemerken, wenn er mit den Freunden spielt. Die Eltern fragen sich: Was macht Tim da bloß?



Marco ist dreizehn Jahre alt und wirkt in letzter Zeit sehr unruhig. Immer wieder zieht er seine Schulter hoch und klagt häufig über Kopfschmerzen. Auch wiederholt er immer wieder die Worte „jaja“ selbst in Situationen, in denen sie gar nicht passen. Die Eltern wollen immer wieder von Marco wissen, was er da macht und warum. Die ganze Fragerei nervt ihn sehr und am liebsten möchte er in Ruhe gelassen werden. Wenn er das Ganze doch nur sein lassen könnte. Manchmal denkt er, er werde noch verrückt. Der Körper macht einfach, was er will! Marco ist das Ganze sehr unangenehm. Seit einigen Tagen möchte er auch nicht mehr zum Fußball gehen, was sonst seine Leidenschaft war. Verabredungen sagt er immer häufiger ab und die Eltern machen sich große Sorgen, was mit ihrem Sohn los ist. Vor vielen Jahren hatte Marco schon einmal eine ähnliche Phase, in der solche Zuckungen aufgetreten sind. Diese war aber von alleine nach etwa zwei Monaten vorübergegangen und keiner hatte sich damals darum gekümmert. Marco waren die Bewegungen und Worte auch damals gar nicht weiter aufgefallen. Es störte ihn und seine Eltern eigentlich kaum. Jetzt hingegen merken die Eltern, dass Marco sich mehr und mehr zurückzieht und zunehmend traurig wird. Sie fragen sich, wie sie ihm helfen können.

Wenn Kinder immer wieder solche plötzlichen, kurz andauernden Bewegungen machen oder Laute ausstoßen, sind alle erst einmal irritiert und wissen nicht, was das Kind da eigentlich macht. Auch die betroffenen Kinder und Jugendlichen wissen nicht, was mit ihnen passiert. Sie finden diese Verhaltensweisen sehr lästig und unangenehm, weil der Körper einfach etwas macht, worauf sie keinen Einfluss haben. Außerdem sieht es komisch aus und die Kinder oder Jugendlichen merken schnell, dass andere irritiert oder belustigt reagieren und sie selbst fühlen sich dadurch noch unwohler.

So entstehen viele Fragen, die wir im Weiteren versuchen wollen zu klären, um damit die Unsicherheit zu reduzieren und Hilfe anzubieten.

2 Woran erkenne ich Tics?

Der Begriff Tic stammt aus dem Französischen und hat mit dem umgangssprachlichen Wort „Tick“ (im Sinne von „jemand tickt nicht richtig“ oder „hat eine Marotte“) nichts gemeinsam.

Merke

Bei den Tics handelt es sich um unwillkürliche, rasche, meistens plötzlich einschließende und mitunter sehr heftige Bewegungen oder auch Lautäußerungen, die in unregelmäßigen Abständen immer wieder in gleicher Weise einzeln oder auch serienartig auftreten können. Es werden *motorische* und *vokale Tics* unterschieden.

Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die häufigsten motorischen und vokalen Tics.

Tabelle 1:
Häufige motorische und vokale Tics

Motorische Tics	Vokale Tics
– Augenzwinkern	– Husten
– Augenrollen	– Räuspern
– Gesicht verziehen	– Schniefen
– Kopfrucken	– Pfeifgeräusche
– Schulterzucken	– Grunzgeräusche
– Zuckungen im Brust- oder Beckenbereich	– Bellen/Quieken
– Zuckungen im Bauchbereich	– Silben ausstoßen
– Arm- oder Handbewegungen	– Worte ausstoßen
– Bein- oder Fußbewegungen	– Schreie ausstoßen

Motorische Tics

Motorische Tics sind weitgehend unwillkürlich eintretende, plötzliche Muskelzuckungen und Bewegungen. Am häufigsten kommen sie im Gesicht und am Kopf vor – beispielsweise als Blinzeln, Grimassieren, Augenverdrehen oder Kopfrucken. Häufig sind motorische Tics auch an den Schultern und Armen (z. B. Hochziehen der Schultern, Schleudern des Armes, Verkrampfen der Finger) zu beobachten. Seltener, aber nicht ungewöhnlich, sind motorische Tics am Rumpf und an den Beinen.

Man unterscheidet einfache und komplexe motorische Tics. Häufig sind einfache motorische Tics so gering ausgeprägt, dass sie als „Eigenart“ oder „Nervosität“ verkannt werden oder auch von Anderen kaum wahrgenom-

men werden, beispielsweise beim Augenblinzeln. Komplexe motorische Tics sind beispielsweise Hüpfen, Springen, In-die-Hocke-Gehen oder bizarre Arm- und Rumpfbewegungen. In seltenen Fällen müssen die Betroffenen obszöne Gesten machen (sogenannte *Kopropraxie*) oder das nachahmen, was sie gerade gesehen haben (sogenannte *Echopraxie*) oder immer wieder etwas berühren (sogenanntes *Touching*).

Vokale Tics

Vokale Tics sind unwillkürliche Äußerungen von Lauten, Geräuschen, Worten oder Sätzen. Sie können ebenfalls als einfache vokale Tics, beispielsweise in Form von unwillkürlichem, immer wiederkehrendem Husten (ohne dass eine Erkältung vorliegt), Fiepen, Räuspern, Grunzen, lautem Ein- und Ausatmen, Schnauben oder Quieken sowie lautem Schreien auftreten. Bei den selteneren komplexen vokalen Tics werden auch einzelne Wörter oder Sätze ausgestoßen, die manchmal auch einen obszönen Inhalt haben (sogenannte *Koprolalie*). Selten müssen die Betroffenen das wiederholen, was sie gerade selbst gesagt haben (sogenannte *Palilalie*) oder was sie von anderen gehört haben (sogenannte *Echolalie*).

Manche Tic-Patienten berichten (in der Regel erst ab dem 10. Lebensjahr) auch von einer Art „Druckgefühl“ unmittelbar vor dem Tic.

3 Wann spricht man von einem Tourette-Syndrom?

Beim *Gilles-de-la-Tourette-Syndrom* (häufiger nur *Tourette-Syndrom*) müssen sowohl mehrere motorische Tics als auch mindestens ein vokaler Tic auftreten. Meist beginnt das Tourette-Syndrom mit einem isolierten motorischen Tic und es entwickeln sich im Verlauf weitere motorische und auch vokale Tics. Die motorischen und die vokalen Tics müssen für eine Diagnose nicht notwendigerweise gleichzeitig auftreten. Die Tics treten mehrfach am Tag (gewöhnlich in Serien), fast jeden Tag über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr auf. Häufig wechseln die Tics hinsichtlich ihrer Art und Anzahl sowie in der Häufigkeit und Stärke ihres Auftretens. Die Tics können manchmal wochen- oder auch monatelang verschwinden, aber dann auch unvermutet wieder auftreten. Meist beginnt die Störung im Kindesalter, so gut wie immer aber vor dem achtzehnten Lebensjahr.